

Erst am Ende folgt die Versöhnung

Das Beethoven Orchester führte mit Chören und Solisten Benjamins Brittens „War Requiem“ auf

VON JÜRGEN BIELER

BONN. Es beginnt mit einem fast geflüsterten „Requiem aeternam“ und endet mit einem ganz leisen „Requiescant in pace“, gemessen an der Größe des Klangkörpers und der schiereren Zahl der Mitwirkenden ist Brittens „War Requiem“ op. 66 symphonisch betrachtet ein eher leises Werk, das seine suggestive, verstörend-pazifistische Aussage nicht mit der Massierung von Klang, sondern mit dessen Differenzierung erzielt, und das in vielerlei Hinsicht.

Diesem immanenten Konzept folgte auch die Aufführung am Karfreitag im WCCB. Mitwirkende waren das Beethoven Orchester Bonn, aufgeteilt in großes Orchester und Kammerorchester; der Philharmonische Chor der Stadt Bonn, der Knabenchor der Chorakademie Dortmund sowie Johanna Winkel (Sopran), Ian Bostridge (Tenor) und Jo-



Das Beethoven Orchester, der Philharmonische Chor der Stadt Bonn und der Knabenchor der Chorakademie Dortmund plus Solisten mussten sich den knappen Platz im WCCB teilen. (Foto: Felix von Hagen)

chen Kupfer (Bariton). Britten teilt diesen Klangkörper auf, die lateinischen Texte der To-

tenmesse vom „Requiem aeternam“ bis zum „Liberate me“ übernehmen Sopran, Chor, Kna-

benchor und Orchester. Im Wechsel damit erklingen Texte des kurz vor Ende des Ersten

Weltkriegs gefallenen Lyrikers Wilfred Owen, vorgetragen und begleitet von Tenor, Bariton und Kammerorchester.

Lyrik, entstanden in der düsteren Kulisse von Feldschlacht und Schützengraben, Gedichte, die metaphorisch den Irrsinn des Krieges beschreiben und immer wieder nach der Berechtigung des Tötens und Sterbens fragen und sie bis zum Sarkasmus reflektieren und anklagen.

deklamierend vertont, gelang Bostridge und Kupfer ganz hervorragend, packend, glaubwürdig und adäquat in der sängerischen Gestaltung. Ähnlich überzeugend erklang der kontrastierende, liturgische Teil im Werk, bestimmt von Orchester, Chor und Sopran. Chefdirigent Christof Prick, der die Aufführung hochkonzentriert führte und mit minimalen Bewegungen für Balance und Abstimmung sorgte, hielt den großen Chor überraschend leise, was die Funktion der alten, geistlichen Texte aber nur hervorkehrte, Fürbitte sein, beruhigen, Trost und Hoffnung spenden.

Expressive Melodik

Gegen diese Texte wirkte auch 45 Jahre nach der Uraufführung des „War Requiem“ so ziemlich jedes zwischenzeitlich entstandene Antikriegslied eher belanglos. Die Vergewärtigung dieser Kriegserfahrungen und der Gefühlslagen hinter ihnen, mit expressiver Melodik, liedhaft oder rein

Versöhnung gibt es erst am Ende – in einer Passage, in der die Sänger, Klangkörper und die Texte zusammenkommen: „I am the enemy you killed, my friend – Let us sleep now – Requiescant in pace“. Es dauerte eine Weile, bis sich danach Beifall regte, dann aber war er lang und heftig.